

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 8 (1935-1936)

Heft: 11

Rubrik: Schweizerische Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seite des Lesers

Förderung sprachwissenschaftlichen Denkens an einer oberen Mädchenklasse

von F. Preiswerk, Institut Prof. Buser, Teufen

Neben Lektüre und Literaturgeschichte — so scheint es oft — muß die Behandlung sprachlicher Fragen sich zumal bei Mädchen meist mit einem geringen Teil des Interesses begnügen; und da auch der Lehrplan darauf kein sonderliches Gewicht legt, so glaubt man, es füglich mit dem Hinweis auf die wichtigsten Tatsachen der Lautverschiebung und des Bedeutungswandels bewenden lassen zu können.

Aber ein solcher Hinweis muß ein totes und unverdauliches Wissen bleiben; und dies ist um so bedauerlicher, als uns erst diese Erkenntnisse den Blick freigeben auf die Bedeutung der Sprache für unser Denken und den menschlichen Geist überhaupt. Die Bedeutung dieser Zusammenhänge schien mir den Versuch zu rechtfertigen, einen kurzen Kurs über sprachliche Fragen durchzuführen. Da der Erfolg über Erwarten günstig war, mag hier ein kurzer Bericht über das Experiment folgen, wenn auch in Rechnung gestellt werden muß, daß wir unter besonders günstigen Bedingungen arbeiten konnten.

Die kleinen Klassen und der engere persönliche Kontakt eines internen Institutes erleichtern es, vorhandene Interessen zu erkennen und weitgehend zu befriedigen. Meine Klasse von 5 Schülerinnen im Alter von 16—18 Jahren bot um so günstigere Möglichkeiten, als sie geistigen Anregungen überhaupt dankbares Interesse entgegenbrachte, und weil ihr Lehrplan einen gewissen Spielraum ließ, da kein bestimmtes Examen vorzubereiten war. Aus äußeren Gründen mußte freilich der Kurs auf das Notwendigste beschränkt werden.

Die Vermittlung sachlicher Kenntnisse sollte dabei nicht das Hauptziel bilden, vielmehr kam es darauf an, Interesse zu wecken, die Mannigfaltigkeit und Gesetzmäßigkeit sprachlichen Lebens zu veranschaulichen und die Bedeutung der Sprache für Denken, Fühlen und Handeln des Menschen klar hervortreten zu lassen.

Als Anknüpfungspunkt dienten uns einige heute veraltete Sprachformen, die uns die Lektüre der Klassiker geboten hatte, insbesondere das Pronomen der zweiten Person Mehrzahl als Höflichkeitsform. An der Tatsache, daß diese Sprechweise heute noch (z. B. im Kanton Bern) üblich ist, wurde die Erscheinung der Sprachentwicklung verdeutlicht und auch gezeigt, daß diese Entwicklung in verschiedenen Gegenden mit unterschiedlicher Schnelligkeit fortschreitet, ja mancherorts überhaupt nicht durchdringt. Nachdem der Unterschied zwischen Laut- und Bedeutungswandel wiederholungsweise festgestellt worden war, begaben wir uns auf die Suche nach „Anschauungsmaterial“. Für den Lautwandel hatten wir es dabei leicht, da uns außer dem Schweizer Dialekt unserer Umgebung auch eine Schülerin zur Verfügung stand, die das Holländische einigermaßen beherrschte. Das Material für den Bedeutungswandel lieferte uns die „Deutsche Sprachschule“ von O. v. Greyerz (Übungen 101—114) in reichem Maße.

Schweizerische Umschau

Die Zentralstelle für Wohlfahrtsunternehmungen, eine Institution der Schweiz. Landeskonferenz für soziale Arbeit und der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft in Zürich gibt erstmals einen interessanten Bericht über ihre Tätigkeit heraus. Die Stelle Gotthardstraße 21, Zürich 2) ist zur Hauptsache auf die Anregung der Schweiz. Vereinigung für Anormale hin geschaffen worden und ist nun diejenige Instanz, die durch die Aufsicht und Auskunftserteilung über sämtliche Bestrebungen der Für-

Bei der Vielsprachigkeit eines internationalen Institutes ist es nicht verwunderlich, daß auch das fremde Sprachgut in unseren Besprechungen eine große Rolle spielte. Anlässlich des Lautwandels ergab es sich ohne weiteres, auf den Unterschied zwischen Lehn- und Fremdwörtern einzugehen; dann aber interessierte uns besonders der Bedeutungswandel des fremden Sprachgutes. Mit Erstaunen stellten wir fest, daß manche fremden Wörter in unserer Sprache einen Sinn angenommen haben, von dem die Ursprache nie etwas gewußt hat (Perron, oxydieren, Staat u. v. a.). Die Beobachtung, daß verschiedene Sprecher mit dem selben Wort oft sehr verschiedene Dinge „meinen“, stellte uns die Frage, was wir denn überhaupt mit unsern Wörtern „meinen“. Es wurde uns klar, daß jedes Wort eine bestimmte Gruppe von Schverhalten aus der Welt des Bestehenden gleichsam „ausschneidet“, daß aber die Art dieser Gruppierung nach Zeit und Ort, ja oft nach Individuen verschieden ist. Hier leistete uns das Buch von G. Schmidt-Rohr („Mutter Sprache“, Jena 1933) große Dienste, indem es uns weiter in gemeinsamer Lektüre zeigte, daß es eben jene „Gruppierung der Sachverhalte“ ist, die nicht nur die Denkgewohnheiten einer Sprachgemeinschaft bestimmt, sondern die auch auf die Weise des Fühlens, Wertens, und schließlich des Handelns dieser Gemeinschaft einen maßgebenden Einfluß ausübt. Man kann nicht nur behaupten, der menschliche Geist bediene sich der Sprache als Mittel, ebenso richtig ist vielleicht, daß er ihr Gefangener ist.

Damit war das Hauptziel unseres Kurses erreicht: die Sprache war als lebendiger und sehr wirksamer Faktor menschlichen Geistes in das Bewußtsein der Schülerinnen getreten. Die Stunden hatten wesentlich mehr Interesse geweckt, als ich gehofft hatte, und besonders die Lektüre einzelner Abschnitte des Schmidt-Rohr'schen Buches hat manche lebhaftige Diskussion ausgelöst.

Für die Abschußarbeit gab ich Anregung zur selbständigen Behandlung kleiner sprachwissenschaftlicher Gebiete durch folgende Themen:

- Das Fremdwort, überflüssig oder unentbehrlich?
- Fremd- und Lehnwörter in Gruppen, Herkunft und Sachgebiet.
- Welche Genauigkeit erreicht eine Übersetzung? Vergleich der „Sachverhaltsgruppe“ eines deutschen Wortes mit derjenigen der fremdsprachlichen Übersetzung.
- Darstellung eines oder mehrerer Beispiele von Bedeutungswandel.

Die Arbeiten brachten im allgemeinen manchen klugen Fund, ließen es aber an der Abrundung zu einer geschlossenen Einzeldarstellung fehlen. Die Verknüpfung und Verarbeitung des gesammelten Materials und die Folgerung der allgemein interessierenden Resultate stießen auf besondere Schwierigkeiten, obwohl — wie die Besprechung der Arbeiten ergab — diese Folgerungen den Schülerinnen wohl bekannt waren. Zweifellos hängt dieses Versagen damit zusammen, daß solche Aufgaben im Schulbetrieb nur äußerst selten vorkommen.

sorge und Gemeinnützigkeit Behörden und Publikum orientiert und zugleich sanierend wirkt. Sie leistet ihre Dienste unentgeltlich. Durch direkte Erlangung der notwendigen Aufschlüsse, durch gründliche Informationen und sorgfältiges Abwägen der Auskünfte verschaffen sich ihre Leiter, Herr Dr. Rickenbach und Herr Walter Ganz ein klares Bild der verschiedenen Wohlfahrteinrichtungen. Neutralität und Zuverlässigkeit sind ihre Grundsätze und der allgemeine Maßstab der Beurteilung ist der:

„Dient das Unternehmen dem allgemeinen Wohl oder nicht?“ Die Zentralstelle, die weitgehend bekannt gemacht werden möchte (sie tut dies auch durch orientierende Referate) ist stark im Wachsen begriffen und konnte bereits im Frühling 1935 in Basel eine Zweigstelle eröffnen; Vorsteher derselben ist Herr R. Däniker, Leiter der Invalidenfürsorgestelle, Gundeldingerstraße 91.

Auslandsstellen für junge Lehrerinnen. Nachdem die zwischen Frankreich und der Schweiz getroffene Abmachung über die gegenseitige Zulassung von „Stagiaires“ in Kraft getreten ist, können einige junge Lehrerinnen unter 30 Jahren in Frankreich und in Belgien als bezahlte Kräfte oder als Volontärinnen angestellt werden, auch Holland und Italien gewähren Erleichterungen. Jede nähere Auskunft wird durch das Stellenvermittlungsbureau des Schweiz. Lehrerinnenvereins, Rütlistraße 47, Basel, erteilt.

Die neugewählte Präsidentin des Schweiz. Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen. Frl. Hedwig Fisch, Gewerbelehrerin in St. Gallen, hat die Leitung des Schweiz. Vereins übernommen. Als Vizepräsidentin zeichnet für den Zentralvorstand Frl. Jeanne Plancherel, Freiburg, und als Aktuarin wurde von der Sektion St. Gallen im Auftrag der Generalversammlung, Frl. Martha Gauß, Hauswirtschaftslehrerin, St. Gallen, gewonnen.

Kommission für geistige Zusammenarbeit. Die Schweizerische Kommission für geistige Zusammenarbeit tagte unter dem Vorsitz von Prof. von Waldkirch (Bern) im Bundeshaus. An ihren Verhandlungen nahmen Dr. Vital als Vertreter des Departements des Innern und Legationsrat Dr. Gorgé als Vertreter des Politischen Departements teil. Der vom Sekretär erstattete Jahresbericht wurde gutgeheißen. Des weitern wurden Berichte entgegengenommen über die seinerzeit im Ständerat durch die Motion Dietschi aufgeworfene Frage des Erlasses eines Bundesgesetzes zum Schutze der schweizerischen Kunstaltertümer, ein Bericht über die Frage der Beschränkung der Einfuhr von Kunstwerken in die Schweiz und ein Bericht über die Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Museen.

Eidgenössische Maturitätsprüfungen. Bern. Die eidgenössischen Maturitätsprüfungen finden im Jahre 1936 im März und im September in der deutschen und französischen Schweiz und im Juli in der italienischen Schweiz statt. Anmeldungen sind an den Präsidenten der Eidgenössischen Maturitätskommission, Prof. Dr. Schultheß in Bern, Muldenstraße 27, zu richten.

Bern. Die Direktion des Unterrichtswesens empfiehlt den Schulkommissionen und der Lehrerschaft, daß wieder in vermehrtem Maße die Schiefertafel im Unterricht zur Verwendung gezogen werde. Für mehr technisch-schriftliche Übungen im Rechnen und im Strachunterricht eigne sich die Tafel gut, und es brauche nicht vom ersten Schuljahr an alles aufs Papier geschrieben zu werden. Dies würde den Gemeinden gewisse Ersparnisse bringen und gleichzeitig der notleidenden Schieferindustrie im Frutigtal eine Hilfe sein.

Schweizerhaus der Cité Universitaire in Paris. Auf Semesterbeginn am 1. März werden im Schweizerhaus etwa 20 Plätze frei für Studenten, Künstler und andere geistig arbeitende Schweizer, die in Paris Studien obliegen wollen. Jedes Jahr treffen sich

im Schweizerhaus eine Reihe von Studenten, die Lizenzierte oder Dokorate vorbereiten. Architekten arbeiten hier ihre Wettbewerbsarbeiten aus; Deutschschweizer sind hier zum Studium des Französischen; etwa zehn französische Studenten sind immer Gäste des Hauses und vermitteln den Schweizern wertvolle Beziehungen zu der Jugend des Landes. Interessenten melden sich beim Auslandschweizer-Sekretariat, Bundesgasse Nr. 40, in Bern.

Schulfunk im Februar.

26. Februar, Mittwoch, Bern: Sieben erobern die Welt. Bausteine zu einer elementaren Musiktheorie. Dr. G. Bieri. Vom 6. Schuljahr an.
28. Februar, Freitag, Zürich: C'est le ton qui fait la musique. Problèmes phonétiques de l'enseignement élémentaire du français.

Jugendkommission des S. K. V. Am 9. Februar tagte in Zürich die Jugendkommission des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins zur Besprechung einiger die kaufmännische Berufsjugend besonders interessierende Fragen. Es wurde beschlossen, auf den 17. Mai nach St. Gallen eine große schweizerische Jungkaufleutetagung zusammenzuberufen, um zu Fragen der Berufserziehung und der Freizeitgestaltung Stellung zu nehmen. Der Jugendbund des S. K. V. zählt gegenwärtig rund 3000 kaufmännische Lehrlinge und Lehrtöchter.

46. Schweizerischer Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit und Schulreform in Bern.

Mit finanzieller Unterstützung des Bundes und unter der Oberaufsicht der Erziehungsdirektion des Kantons Bern führt der Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform vom 13. Juli bis 8. August 1936 in Bern den 46. Bildungskurs durch.

A. Technische Kurse: Unterricht in Knabenhandarbeit.

1. Technischer Kurs für Lehrer und Lehrerinnen der Unterstufe (Unterrichtshilfen), 1. bis 3. Schuljahr, 20. Juli bis 8. August; 2. Kartonnage, 4. bis 6. Schuljahr; 3. Hobelbankarbeiten 7. bis 9. Schuljahr; 4. Metallarbeiten, 7. bis 9. Schuljahr, 2, 3 und 4 vom 13. Juli bis 8. August.

B. Didaktische Kurse: Einführung in das Arbeitsprinzip.

1. Arbeitsprinzip Unterstufe, 1. bis 3. Schuljahr; 2. Arbeitsprinzip Mittelstufe, 4. bis 6. Schuljahr, je vom 20. Juli bis 8. August; 3. Arbeitsprinzip Oberstufe: a) Gesamtunterricht, 7. bis 9. Schuljahr, 27. Juli bis 8. August, b) Physik, Chemie, Projektionswesen, Werkstattarbeiten, 20. Juli bis 8. August; c) Biologie, Projektionswesen, 27. Juli bis 8. August.

Das vollständige Programm mit Anmeldeformular kann bei den kant. Erziehungsdirektionen, ferner bei den Schulausstellungen in Basel, Freiburg, Lausanne, Locarno, Neuenburg, Zürich und der Schulwarte Bern, sowie bei der Kursdirektion, Dr. K. Guggisberg, Ludwig Forrerstraße 29, Bern, bezogen werden.

Die Anmeldungen sind spätestens bis 1. April der Erziehungsdirektion des Wohnkantones einzusenden. Weitere Auskunft erteilt die Kursdirektion. Lehrer und Lehrerinnen sind zu diesem 46. Bildungskurs in Bern höflich eingeladen. Sie werden in der Mutzenstadt freundliche Aufnahme finden und neben der Kursarbeit in Bern, der näheren und weiteren Umgebung schöne Wochen verbringen.

Internationale Umschau

Umschichtung im weiblichen Bildungswesen in Deutschland. Zunächst ist ein starkes Sinken des Anteils der weiblichen Studierenden an der Gesamtzahl der Hochschülerschaft von 17% auf 4,3% zu verzeichnen. Damit hängt wahrscheinlich ein mehr als 100%iges Ansteigen des Besuches der deutschen Haushaltungs- und Wirtschaftsschulen, der Pflegerinnen- und Mütterkurse zusammen. Die Sozialen Frauenschulen erhielten durch

Übergangsbestimmungen zu den Lehrplänen eine neue Einstellung auf die nationalpolitische Erziehungsaufgabe, in der neben nationalsozialistischer Weltanschauung und Lebenseinstellung Familienpflege und Volksgemeinschaftspflege dominieren. Schon im Vorjahr wurde ein „Hauswirtschaftliches Jahr für Mädchen“ für solche weibliche Jugendliche, die nach dem Schulaustritt ohne Lehr- oder Arbeitsstelle sind, als berufliche